Hubertus-Kirmes „reloaded“

Offermannstraße „continued“

Roetgener Obstpressaktion „started“

Heimat– und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 10, Oktober 2017 — Datum: 11.10.2017

Inhalt des Oktoberheftes 2017:

♦	Rüetschens Kermes	Dieter Fischer	01
♦		Rolf Wilden	
♦	100 Jahre in der Offermannstraße, 2. Teil	Elsbeth Küsgens	10
♦	HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	23
♦	Obstpressaktion	Frank Martin	24
♦	Einladung	Rüetschens Kermes	25

Titelbild: Die Wiederbelebung der Roetgener Hubertus-Kirmes

Sie wollen es wirklich versuchen! Der Niedergang des Brauchtums auch in den Gemeinden des Monschauer Landes erscheint unaufhaltsam. Was ist z.B. aus den Kirmesfesten in Roetgen geworden? Die Schützenkönigin Vera Cremer mit Prinzgemahl Dieter, Jungschützenprinzessin Alexandra Ruth und Schülerprinz Marco Plum haben nun den Plan, dem entgegenzuwirken. Die diesjährige Hubertus-Kirmes im November, am Fest des hl. Hubertus, soll 2017 wieder im alten Glanz erstrahlen. Beachten Sie bitte die Einladung der St. Hubertus Schützenbruderschaft zum kostenlosen Besuch des Kirmesballs, am 4. Nov. 2017, auf Seite 25 dieses Heftes.

Impressum

Herausgeber: *HeuGeVe-Roetgen e.V.*

Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Texte & Fotos: *©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen*

Redaktion: *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

Lektorat: *Ulrich Schuppener*

Druck: *Privat / Druckerzubehör Gerner, Roetgen, Bundesstraße*

Auflage: *160 Exemplare*

Heftpreis: *2,00 €; für Mitglieder kostenlos!*

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.

Rüetschens Kermes

Über „alte Geschichten“ und Wiederbelebungsversuche

Von Dieter Fischer und Rolf Wilden

Im Monschauer Land feiert man auf den Dörfern seit undenklichen Zeiten die Kirmes, das Kirchweihfest. Nachdem in Roetgen zu Pfingsten 1660 die erste Kirche eingeweiht worden war, gab es auch bei uns jedes Jahr die Pfingstkirmes. Wann man anfing, am Fest des hl. Hubertus, einem der Kirchenpatrone in Roetgen, eine Herbstkirmes oder die Hubertuskirmes zu feiern, ist uns nicht bekannt. Wir vermuten aber, dass das schon im 17. Jahrhundert der Fall war. Über die Kirmesfeiern im 17. und 18. Jahrhundert wissen wir allerdings fast nichts. Erst als im 19. Jahrhundert bei uns Vereine gegründet wurden, kam es zu privat organisierten öffentlichen Veranstaltungen, die auch in diversen Vereinschroniken festgehalten wurden.

In der Vereinschronik des TV Roetgen[1] findet man z.B. die folgende Charakterisierung des öffentlichen Lebens in den frühen Zeiten:

Zu dieser Zeit gab es in Roetgen noch kein Vereinsleben der heutigen Art. Das dörfliche Leben spielte sich in Familie, Beruf und Nachbarschaft ab. Neben Geburt, Heirat und Tod waren der Kirchgang, die Kirmes und die Kirchenfeste die Höhepunkte im dörflichen Zusammenleben eines Jahres.

Der älteste Verein in Roetgen ist der Gesangverein „Cäcilia“, der wahrscheinlich bereits 1825 gegründet wurde, gefolgt von der „St. Hubertus Schützengesellschaft“ von 1893[2] und dem „Roetgener Turnverein“ von 1894. Seit dem Ende des 19. Jahr-

[1] Walter Wilden, TV Roetgen Vereinschronik, Band I, S. 17

[2] 1928 wurde aus der „Schützengesellschaft“ die „Schützenbruderschaft“.

hunderts fingen diese Vereine an, Veranstaltungen zu den Dorffesten zu organisieren – meist in Konkurrenz zueinander, aber manchmal auch in Zusammenarbeit; insbesondere gab es oft eine Kooperation zwischen den Schützen und dem TV. Besonders die Hubertus-Kirmes im November lag den Roetgener Schützen am Herzen, da der hl. Hubertus ja ihr Namenspatron war.

Veranstaltungen in früheren Zeiten waren vor allem die Bälle. So hatten die Kirmesbälle die Aufgabe, das wichtige soziale Problem des Kennenlernens unter den Jugendlichen beiderlei Geschlechts zu organisieren. Diese Bemühungen wurden von den Dorfbewohnern meist mit Begeisterung aufgenommen, und nicht nur die jungen Leute hatten ihre Freude daran. Dass es dabei auch gelegentlich zu Übertreibungen kam, blieb natürlich nicht aus. In der TV-Chronik liest man z.B.:

Mitglieder, welche sich durch unanständiges Betragen bei Gelegenheit eines Festes auffällig machen, haben 50 Pfennig in die Vereinskasse zu entrichten.[3]

„Unanständiges Betragen“ war natürlich eine Untertreibung der damaligen „Sitten und Gebräuche“ bei Dorffesten; sehr häufig kam es zu handgreiflichen Auseinandersetzungen mit Prügeleien. Man findet deshalb auch Berichte mit „Handlungsanweisungen“, die sich vor allem an die jugendlichen Mitglieder richteten:

Im Großen und Ganzen wurde sehr viel Wert auf den guten Ruf des Vereins in der Dorfgemeinschaft gelegt. Deshalb wurden für die Teilnahme an der Fahnenweihe der St. Hubertus Schützengesellschaft für die Turner besondere Verhaltensmaßregeln getroffen. Gewarnt durch die Vorkommnisse an den beiden Kirmesfesten, wurden die Turner vom Vorsitzenden angehalten, bei den "Thekengesprächen" etwas zurückhaltender zu sein. Gerade beim Fest der Schützenbrüder sollten die Turner

[3] Walter Wilden, TV Roetgen Vereinschronik, Band I, S. 27

sich um ein vorbildliches Verhalten bemühen, um das angeknackste Image wieder zu festigen. Sollte es trotzdem zu Entgleisungen kommen, würden diese mit einer noch festzusetzenden Bestrafung geahndet.[4]

Seilbahn auf dem Sommerfest „Steeböchels Kermes“, 1910, am Gasthaus von Mathias Wilms auf der Aachen-Trierer Landstraße • HeuGeVe: 22-32

Neben den Bällen war die Kirmes in früheren Zeiten auch immer ein Markt mit der Zurschaustellung von „Sensationen“. Wann die Schausteller anfingen, maschinelle Unterhaltungsmaschinen, wie Karussells, auf den Dörfern zu präsentieren, ist für Roetgen nicht genau bekannt. Wahrscheinlich geschah das aber erst im Anfang des 20. Jh. In der Literatur findet man z.B. für 1906 das berühmte Rilke-Gedicht „Das Karussell“[5], in dem ein „Pferde-Karussell“ („und dann und wann ein weißer Elefant“) beschrieben wird. Wir nehmen an, dass dies die Geburtsstunde

[4] Der damalige TV Präsident, Hermann Lauscher, war wirklich sehr besorgt um das Ansehen seines Vereins.

[5] Rainer Maria Rilke, Das Karussell – Jardin du Luxembourg, Paris 1906

der ständigen Attraktion „Kinderkarussell“ auch auf der Roetgener Kirmes gewesen ist. Tatsache ist aber, dass es 1910 in Roetgen auf der „Steeböchels Kermes“ noch eine selbstgebaute Seilbahn zur Unterhaltung der Besucher gab.

Das bringt uns zu der Frage, wo überhaupt das Kirmesfest eigentlich stattfand. Bei den Bällen ist das einfach zu beantworten: Sie wurden veranstaltet in den vielen Sälen – mindestens ein Dutzend –, die es bis in die Nachkriegszeit in Roetgen gab; heute, 2017, ist davon kein einziger übrig geblieben. Der Standort des eigentlichen Marktplatzes, auf dem das Kirmesgeschehen stattfand, war Ende des 19. Jh., Anfang des 20. Jh. in Roetgen nicht geregelt; das hing von der Privatinitiative der Akteure ab. So fand z.B. die „Steeböchels Kermes“ auf dem Grundstück des Wirtes Mathias Wilms am Steinbüchel statt. Der heutige Roetgener Marktplatz, der jahrzehntelang auch als Kirmesplatz diente, entstand erst nach dem 2. Weltkrieg; Kirmesplätze gab es aber auch da noch an anderen Stellen, z.B. beim „Kastemännche“ in der Lammerskreuzstraße. Dieser ehemalige Roetgener Gasthof mit Tanzsaal und Kegelbahn und einer langen Geschichte ist heute längst abgerissen; selbst die Straße dort wurde umbenannt in Vogelsangstraße.

Und heute? Wo ist ein Platz für eine Kirmes in Roetgen? Auf dem Wervicq-Platz hat man es einige Male versucht. Es sieht aber nicht so aus, als wenn das von der Bevölkerung angenommen würde. Tanzsäle, Vereinslokale oder Gastwirtschaften werden immer seltener. Viele Vereine – vor allem die etablierten – haben heute ihre Vereinsheime. Ist das eine Möglichkeit das alte Kirmesfest wiederzubeleben? Die Räume allein werden sicher nicht ausreichen!

Was sonst noch an „Kirmes anno dazumal“ bemerkenswert war, erfahren wir im Folgenden von Dieter Fischer:
An das, was schön war, erinnert man sich immer wieder gerne!

Für uns Kinder war es die große Auswahl an Kuchen und Fläden. Doch was wurde selbst gebacken, wann durften wir der Mutter helfen, reichten das Obst für den Belag der Fläden, die Butter und der Kakao sowie alle Zutaten, angefangen von Mehl, Milch und Gewürzen? Hatte man genug trockenes Holz für den Backofen sowie Kohle oder Brikett? Um diese Zeit gab es auch schon einen elektrischen Backofen, ausgerüstet mit einem elektrischen Thermostat und einer durchsichtigen Haube, wobei die Backzeit mit einem normalen Haushaltswecker eingestellt wurde. Jeder Erwachsene wusste natürlich, dass nicht nur der normale Fleiß hinter dem Hilfsangebot der Kinder stand, sondern vor allen Dingen die Lust zum Naschen.

Was nun aber nicht selbst gebacken werden konnte, übernahmen die Bäckereien, die von all den Töpfen und Schüsseln der Kunden regelrecht erschlagen wurden; jegliches Geschirr war jedoch mit Namen versehen. Eine ungefähre Abholzeit wurde vereinbart und so erschien der jeweilige Kunde mit Tasche, Leiterwagen, „Stürkar“, Ochsen- oder Pferdekarren zur Abholung. Cremekuchen sowie Streuselkuchen mit Zimt und Zucker waren damals eher das magenfüllende Gebäck.

Die Erwachsenen hatten an Kirmes ihre eigenen Aufgaben und Sorgen, bedingt auch durch die Fragen: Wieviel Besuch kommt denn eigentlich? Wer bleibt sogar über Nacht? Und was kostet das alles? Denn die Familien waren damals groß, ganz abgesehen von der eigenen Kinderschar. Die Anfahrt war oft beschwerlich und die allermeisten Gäste hatten kein eigenes Fahrzeug. Am Ende stellte sich dann auch immer wieder die Frage: Wann sieht man sich wieder? Vielleicht schon oder erst wieder bei einer Beerdigung.

Da hier in Roetgen zu Pfingsten und am Hubertustag Kirmes gefeiert wurde, stand der neue Anzug oder ein neues Kleid ganz oben auf der Einkaufsliste. Die nächste Steigerung hinsichtlich

der Kleidung war durch die Mitgliedschaft in der Schützenbruderschaft bestimmt. Bei den Generälen und deren Frauen konnte das schon sehr beträchtlich sein, war es doch auch ein gesellschaftliches Spektakel.

Die kath. Pfarrkirche in Roetgen ist u.a. dem heiligen Hubertus geweiht und so nennt sich die hiesige Schützenbruderschaft natürlich „Sankt Hubertus Schützenbruderschaft“. Der Einzug zum Hochamt in die Kirche war ein Ereignis. Die Herren in Uniform sowie die Damen in Ballkleidern gaben immer wieder ein schönes Bild ab, was durch das militärische Zeremoniell der Schützen nach der Messe seinen Höhepunkt fand. Man konnte schon bei der Parade feststellen, wer von den Akteuren einen strammen Militärdienst absolviert hatte.

Festzug auf der Hauptstraße, 1950er Jahre

Nicht nur die Schützenfeste wurden glanzvoll gestaltet. Die Honoratioren des Ortes wurden in Kutschen gefahren, ebenso die Geistlichkeit, wobei die Pferde an den Kutschen als auch der Kutscher auf dem Bock harte Arbeit zu leisten hatten. Eine wich-

tige Aufgabe in diesem Fall war es, die Pferde am Zügel zu halten, damit sie beim Einsetzen der Blasmusik und des Schlagzeuges nicht schreckhaft reagierten. Gelang dies nicht, flog so mancher Zylinder sowie Kopfschmuck der Generäle durch die Luft. Die Pferde mussten ständig beruhigt werden, vor allem auch weil das Gewicht der Kutsche einer Zigarrenkiste glich und keine schwere körperliche Belastung für die arbeitsgewohnten Tiere darstellte.

Für uns Kinder stand immer wieder die Frage nach dem Kirmesgeld im Raum. Von wem bekam man etwas und wie viel, vielleicht für die Nutzung der Karussells oder für den Schießstand, für einen Luftballon oder gar ein Herzchen für die Freundin?

Bei besonderen Anlässen wie Kirmes, Schützenfest, Silvester oder auch Karneval standen in Roetgen mehrere Säle zur Verfügung, zum Beispiel bei Wilms am Markt, Fücker auf der Bundesstraße oder Klubert/Offermanns ebenfalls Bundesstraße. Zu jener Zeit wurden die Standorte dieser Lokale auf den Wegweisern angegeben. Die Namen der dort angegebenen Dörfer und Städte konnte man jedoch an einer Hand abzählen, sie hießen: Zweifall und Stolberg, Kornelimünster und Aachen sowie Gemünd, Koblenz und Trier, jeweils mit den Kilometerzahlen. Weitere Lokale lagen im Dorf, so z.B. der Saal Reinartz, „Kastemännche“ genannt, an der heutigen Vogelsangstraße; der „Hövel“ hatte seinen Standort Ecke Hauptstraße/Rommelweg. Das Lokal „Zur Laube“ auf dem „Kreitzenend“ besaß auch einen Gesellschaftsraum und wurde oft für kleinere Anlässe genutzt. Diejenigen, die weniger das Tanzbein schwingen wollten, begaben sich in eine naheliegende Gaststätte, denn man zählte zu dieser Zeit ca. 24 Gaststätten allein in Roetgen, die aber bedingt durch Landwirtschaft, Weberei oder andere Hauptberufe für die Betreiber nur einen Nebenerwerb darstellten.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden viele Deutsche zu Autobesitzern. Das brachte rege überörtlichen Besuche zu den lokalen Tanzveranstaltungen, mit anderen Worten: „fremde Hähne“ kamen ins Dorf. Eifersüchteleien waren vorprogrammiert, ebenfalls manche unliebsame Schlägerei. Verletzungen kleiner Art, wie „Veilchen“ in den bekannten Farben um die Augen, wurden mit Ausreden begründet, die jedoch sehr durchsichtig waren. Der eine sagte: „Ich war im Manöver“ und der andere sagte: „Ich bin bei der Fuchsjagd vom Pferd gefallen.“ Andere wiederum sagten: „Ich hatte einen Betriebsunfall.“ Diese Art Unfälle wurden natürlich direkt durchschaut. Kam es aber nicht zu solcherlei Problemen, so konnte man sicher sein, dass jener Besucher in Roetgen sich mit vielen Bierchen oder Schnäpsen bei den Mitbewerbern für ein schönes Mädchen eingekauft hatte und zumindest vorläufig geduldet wurde.

Als die schlimmsten Folgen des 2. Weltkriegs beseitigt waren, begannen die Ortvereine ihre eigenen Heime zu bauen, was einem Frühschoppen herkömmlicher Art, sprich Meinungsaustausch im Ort, nicht förderlich war und den Gaststätten schwer zu schaffen machte. Einige Vereine hatten in bestimmten Gaststätten auch ihr Vereinslokal, deren Termine mehr und mehr wegfielen; bald gab es immer weniger Vereinslokale.

Das Selbstverständnis der Frauen nahm zu jener Zeit neue Konturen an; die Männer mussten ihre Bedürfnisse anpassen: Z.B. konnte das sonntägliche Essen nicht mehr beliebig in Richtung Nachmittag verschoben werden, sondern fand zwischen 12 und 14 Uhr statt oder gar nicht.

Diese Entwicklungen machte den Vereinen letzten Endes sehr zu schaffen, so dass trotz des Zusammenschlusses mehrerer Vereine als Veranstalter z.B. für ein Festzelt jene nicht mehr auf ihre Kosten kamen und diese Termine immer weniger zustande kamen.

In der jetzigen Grundschule wurde, bedingt durch den Wegfall der vielen Säle in Roetgen, ein sogenannter „Gemeinschaftsraum“ eingerichtet, in dem Konzerte, Theaterstücke oder Ähnliches veranstaltet werden können. Er kann auch, bei entsprechender Bezahlung, als Vereinsraum oder Probenraum genutzt werden.

Mittlerweile hatte aber auch die Unterhaltungs- oder die Tanzmusik andere Formen angenommen, die durch die Verstärker der Bands große Räume wie Zelte oder Hallen braucht. So mancher „mittelalterliche“ Gast blieb wegen der immensen Lautstärke und Lärmbelästigung lieber zuhause. Auch das war ein Grund dafür, dass die Kirmesveranstaltungen immer weniger angenommen wurden. Die klassischen Musik- und Tanzkapellen waren nicht mehr zeitgemäß und hatten ausgedient, so glaubte man zumindest. Ab dieser Zeit ging kein Geiger oder Akkordeonspieler mehr durch das Publikum, was früher an der Tagesordnung war und vom Publikum als schön empfunden wurde, die Gemütlichkeit förderte und ein Zeichen dafür war, dass Kapelle und Publikum eine schöne Zeit hatten.

Im Leben lernt man, dass alles seine Zeit hat; das gilt sicher auch für das Feiern von Festen, wie etwa die Herbstkirmes in Roetgen. Kann man sie wiederbeleben? Liest man die alten Berichte über frühere Feste, so fällt immer wieder der Begriff „Dorfgemeinschaft“. Wir denken, das ist, was heute wirklich fehlt. Gelingt es, das zu verbessern, sehen wir eigentlich keinen Grund dafür, warum eine Wiederbelebung nicht klappen könnte. Wenn man die beschriebenen Änderungen im gesellschaftlichen Umfeld bedenkt und die Erwartungen der Teilnehmer in die richtige Richtung lenkt, wird man zwar die „gute alte Zeit“ nicht zurückbekommen, aber vielleicht ein Fest, das alle Erwartungen übertrifft.

100 Jahre in der Offermannstraße

Roetgener Familienleben in der Zeit von 1860 bis 1965

Von Elsbeth Küsgens **2. Teil**

1929/1930 kam die Weltwirtschaftskrise und mit ihr Massenarbeitslosigkeit und Inflation. Diese Umstände kamen den Nationalsozialisten sehr gelegen, so dass sie auch deswegen 1933 an die Macht kamen. Aber nur für einige Jahre verbesserte sich die wirtschaftliche Lage, dann ging es wieder bergab. Es war eine schlimme Zeit. Denn manch einer, der gegen das Regime war, wurde bespitzelt und bedroht.

Für das bevorstehende Eheleben nähte Rosa die ganze Wäsche für die Aussteuer, wie Bettlaken, Leinenhandtücher, Küchentücher sowie Bett- und Kissenbezüge, auch bestickt mit Ornamenten und ihren Initialen, und außerdem noch die schönen Paradekissen mit Spitzeneinsatz für das Ehebett. Die Möbel (für die Anschaffung war der Bräutigam zuständig) für den Hausstand bestellte man damals beim Schreiner. So wurden von dem Schreiner Gregor Knott die Küche und von Cornel Krott das schöne dunkle Schlafzimmer aus Eichenholz angefertigt.

Am 9. Mai 1935 haben Rosa Maria Plum, geb. 25.10.1907, und Leonhard Hubert Krott, geb. 9.12.1900, aus der Wollwasch (meine Eltern) geheiratet. Leonhard hatte seinen Arbeitsplatz bei der Firma Junker in Lammersdorf. Sie bewohnten zwei Räume: Küche und Schlafzimmer[6] im Obergeschoss des Elternhauses meiner Mutter. Hier betätigten sie sich mit in der Landwirtschaft. Großvater Alois war schon seit Jahren Invalide.

[6] In der Regel bestand die erste Wohnung damals nur aus zwei Zimmern.

Deshalb gib uns vor allem die Gnade, keine freiwillige, wissentliche Sünde zu begehen.

Gott, Du Urheber alles Lebens, schenke uns Elternglück und Elternfreude! In Liebe und Freude wollen wir alle Kinder, die Du uns anvertraust, als heiliges Unterpfand Deiner Liebe zu uns und unserer Liebe zu einander annehmen und gerne die süße Pflicht der Kindererziehung gemeinsam tragen.

Stehe uns bei, daß wir in Liebe und Ehrfurcht einander begegnen, stets einander Stütze und Schutz sind in gesunden und kranken Tagen, besonders in Unglück und Not. Gib uns eine hl. Gottverbundenheit unserer Seelen, damit wir einander allzeit verstehen, uns innig zugetan sind und geduldig unsere Schwächen gegenseitig ertragen!

O Gott, führe uns einmal im Himmel wieder zusammen, um Dich gemeinsam dort zu loben und Dir zu danken in alle Ewigkeit. Amen.

Ich Leonh. Krott verspreche Dir Röschen Pl... Ehe, Liebe und Treue bis in den Tod.

Heute am 11.5.1935, 9 Uhr

haben: Leonh. Krott

und Rosa Plum

durch Empfang des

hl. Sakramentes der Ehe

in der kath. Pfarr-Kirche

zu Roetgen

in Gegenwart der Zeugen

Wilhelmine Offermann

Eugen Johnen

den Bund fürs Leben geschlossen.

Gottes Segen über Eure Ehe

Schmidt, Pfr.

der trauende Priester.

Gebet.

O allerheiligste Dreifaltigkeit, durch Deine Fügung wurden wir miteinander in Deinem Namen durch das hl. Sakrament der Ehe zu unzertrennlicher Lebensgemeinschaft verbunden.

O Gott, sei allezeit in unserer Mitte und segne uns jeden Tag von neuem, auf daß wir tugendhaft Hand in Hand miteinander durchs Leben gehen, dem Himmel entgegen.

Wir wollen ein wahrhaft christliches Ehe- und Familienleben führen; gemeinsam beten, stets den Sonntag heiligen und oft die hl. Sakramente empfangen.

O Gott, segne, was wir Dir am Altare heilig versprochen haben! Wir wollen vor allem Deine Gebote und die der Kirche in unserem Stande treu halten und jede Sünde ernstlich meiden, um Gottes Segen auf unsere Familie herabzuflehen.

Ein Hochzeitsbildchen bekam jedes Paar bei der kath. Trauung.

Rosa und Leonhard Krott, 1941

Ich, Tochter Elsbeth, wurde 1939 geboren, meine Schwester Marita kam 1943 zur Welt.

Im Kinderwagen Baby Marita Krott, daneben stehend Kind Elsbeth Krott im Jahre 1943

Der Kinderwagen war ein Modell der 1930/40er Jahre.[7]

Aber am 01. September 1939 begann der 2. Weltkrieg, ein trauriges Kapitel der deutschen Geschichte. Die Versorgung der Bevölkerung war nicht mehr gesichert. Lebensmittel- und Kleiderkarten wurden eingeführt, aber auch Karten für andere Verbrauchsgüter. Die Lebensmittelrationen pro Kopf waren knapp bemessen.[8] Auch die Qualität so mancher Produkte ließ zu wünschen übrig. So sagte Rosa, meine Mutter, des Öfteren: „Wenn es doch mal ein ordentliches Stück Seife zu kaufen gäbe!"

Von deutscher Seite war im Radio dauernd Kriegspropaganda zu hören. Dazwischen erklang immer wieder der damalige Soldatenhit „Lili Marleen", gesungen von Lale Andersen, mit dem Text: „Vor der Kaserne bei dem großen Tor stand eine Laterne und steht sie noch davor …"[9] Aber auch den „Engländer", einen englischen Radiosender, der ab 1942 in deutscher Sprache über den tatsächlichen Stand der Kriegsgeschehnisse informierte, konnte man heimlich hören. Jedoch war das unter Gefängnisstrafe gestellt. Deshalb schlichen fanatische Nazianhänger um die Häuser, lauschten an Fenstern und Türen, um gegebenenfalls Anzeige zu erstatten.

Trotz der schweren Zeit war es den Großeltern Anna Maria und Alois vergönnt, im April 1944 ihre Goldhochzeit[10], die in der Kirche mit einer hl. Messe begann, zu feiern. Es war ein schönes Fest im Kreise der Familie.[11] Das Jubelpaar hatte an der

---

[7] Ein Mann hätte damals nie einen Kinderwagen geschoben. Das war nur Frauen vorbehalten.

[8] In manchen Familien mit heranwachsenden Kindern mussten u.a. die Brotschnitten für jeden Einzelnen abgezählt werden.

[9] Obwohl das NS-Regime das Lied vorübergehend wegen „wehrkraftzersetzender Wirkung" verboten hatte, wurde es zum Hit des 2. Weltkrieges.

[10] Goldhochzeit war damals eine Seltenheit, allein schon wegen des Alters.

[11] Die Bewirtung der Gäste war möglich, da im Haus eine Landwirtschaft

festlichen schwarzen Kleidung traditionsgemäß noch ein goldenes Sträußchen angesteckt. Außerdem trug Großmutter ein goldenes Kränzchen im grauen Haar.

Das alte Ehepaar Plum: Anna Maria & Alois

bestand. Außerdem besaß Tochter Anna einen kleinen Bauernhof.

Einige Monate später, am 12. September 1944, haben amerikanische Truppen, von Belgien kommend, Roetgen als erste deutsche Ortschaft eingenommen. Wie damals erzählt wurde, war beim Einmarsch der Amerikaner ein Roetgener Bürger (genannt Hongktsbäkiscn) auf Pissevenn (Petergensfeld) den Amis mit einem Blumenstrauß als Willkommensgruß entgegengegangen. Daraufhin meldete der deutsche Sender: „Die Blumenstadt „Röttgen“ wird dem Erdboden gleichgemacht.“ Zu dem Zeitpunkt waren einige Familien in die umliegenden Wälder geflüchtet. Unsere Familie hatte die Nacht im Keller meiner Tante Anna, der Schwester meiner Mutter, verbracht. Am nächsten Tag waren die meisten Häuser mit weißen Bettlaken, weißen Tischdecken usw. beflaggt, um Friedenswillen zu bezeugen. Man hörte von weitem den Donner der Geschütze. Um Platz für die amerikanischen Soldaten zu schaffen, mussten viele Häuser ganz oder zum Teil geräumt werden, so auch die große Küche meiner Großeltern, die sich unter unserem Schlafzimmer befand. Im Elternschlafzimmer schlief auch meine fast zweijährige Schwester. Eines Morgens, als in dem Küchenraum ein Soldat dabei war, sein Gewehr zu reinigen, löste sich plötzlich ein Schuss. In der Annahme, es wäre etwas mit dem schlafenden Kind passiert, stürzte er aufgeregt die Treppe hinauf und sagte in gebrochenem Deutsch: „Kind schläft, Kind schläft.“ Die Kugel war aber Gott sei Dank in der Zwischendecke stecken geblieben.

Ende 1944 wurde eine junge Frau (Josefine Giesen) mit ihren zwei Kindern, die aus ihrem Haus evakuiert worden war, bei uns eingewiesen. Im Nachhinein weiß ich nicht mehr, wo die drei Personen, mit uns neun an der Zahl, untergekommen sind. Um diese Zeit herrschten chaotische Zustände. Da waren die ständigen Stromausfälle. Man musste sich immer wieder mit Kerzen

und der Petroleumlampe begnügen. Abends musste alles verdunkelt werden, um kein Angriffsziel zu bieten.

Standing, L-R, Tony Bove, Bill Stoskopf, Dom Sanzone, Mr Hoel, Allan Hinckley, and Floyd Holmes. Squatting, L-R, Woodford Snowden, Bill Splichal, Art Berg and Frank Prather – December, 1944 in Roetgen, Germany. House in background was their

1944/45: amerikanische Soldaten in Roetgen, im Hintergrund Haus Hauptstr. 170, jetzt 79

Außerdem war die von der Besatzungsmacht verordnete Ausgangssperre strengstens einzuhalten. Im anderen Fall hätte Gefängnis gedroht. Dauernd war die Artillerie zu hören, die nicht nur durch den Beschuss, sondern auch durch die Erschütterung und den Luftdruck Gebäude und Dächer beschädigte. Granaten schlugen ein. Es fiel auch einmal eine Bombe. Aber Menschen waren größtenteils nicht zu Schaden gekommen. Bei Fliegeralarm ging es in den Keller. Wer gerade unterwegs war, musste schnellstens im nächstgelegenen Haus Unterschlupf suchen. Außerdem waren V1 und V2 (Raketen)[12], die von der Deutschen Wehrmacht abgefeuert wurden, öfter im Luftraum unterwegs. Trotz allem waren wir glimpflich davongekommen. In Roetgen hatten keine schweren Kämpfe stattgefunden.

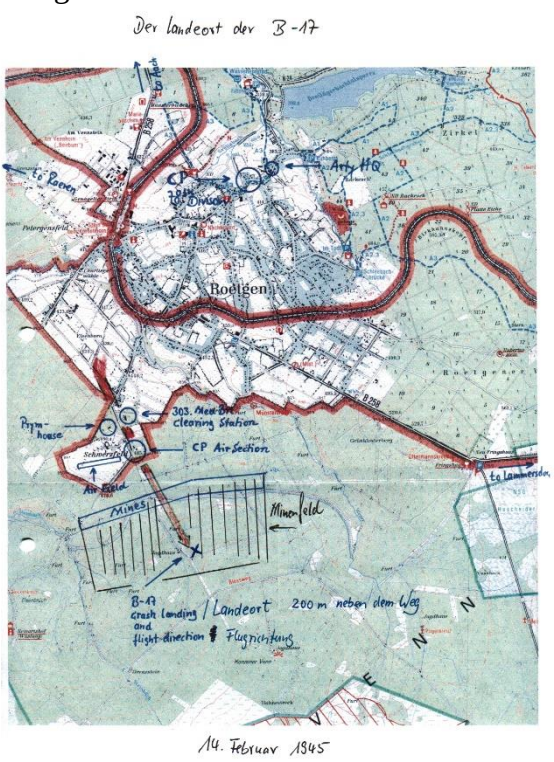
Wir Kinder wurden von den amerikanischen Soldaten mit Kaugummi, Schokolade und anderen Süßigkeiten reichlich beschenkt. Schokolade kannten wir bisher nicht. Die Soldaten hatten ein Herz für Kinder. Ich als Fünfjährige hatte so viel Schokolade bekommen, dass ich sie tageweise horten konnte. Aber für die Lebensmittel des täglichen Bedarfs sah es ganz schlecht aus, bedingt durch Lebensmittelkarten und schmale Rationen. Überall war Schmalhans Küchenmeister; die Menschen hatten Hunger. Dagegen waren die amerikanischen Soldaten sehr gut verpflegt. Überall wo sie Stellung bezogen hatten, konnte man, wenn man Glück hatte, auch mal eine Konservendose finden. Es waren kleine Dosen, gefüllt mit Wurst, Schinken, Käse usw. Aus der Not heraus waren manche Roetgener auf der Suche, um irgendwo im Gelände etwas Essbares zu ergattern.

Am 14. Februar 1945 musste ein amerikanisches Militärflugzeug (B-17 Bomber)[13] in einem Waldstück 400 m südlich von

[12] V1 und V2 haben keinen großen Schaden angerichtet. Sie waren nicht genau und verfehlten somit das Ziel.

[13] Der Bomber war von einer Basis in England mit vielen anderen gestartet.

Schwerzfeld, unterhalb des Brachkopfes,[14] auf einer großen abgeholzten Fläche (Kahlschlag) wegen Treibstoffmangels notlanden. Durch die Bauchlandung in diesem unwegsamen Gelände wurde der Flieger teilweise zerstört.[15]



Das Ziel war Dresden, um hier die Bahnanlagen der Stadt zu bombardieren. Da die letzte tiefffliegende Staffel, unter der sich der Flieger befand, durch deutsche Flakfeuer und schlechte Wetterverhältnisse mit nicht ausreichender Sicht Dresden um 50 Meilen verfehlte, hatten die Bomber statt Dresden irrtümlicherweise Prag unter Bombardement genommen. Auf dem Rückflug musste die eine „B-17“ in Roetgen notlanden.

[14] Während des 2. Weltkrieges war das Gebiet deutsch.

[15] Private Mitteilungen von Gerhard Kristan über die Details der Notlandung.

Einige Zeit später, am 8. April 1945, waren mein Vater und sein Schwager Josef Henn in dem Waldgebiet zwischen Wollwasch[16] und Schwerzfeld unterwegs. Ihr Ziel war das Flugzeugwrack, aber auch eine ehemalige Stellung amerikanischer Elitesoldaten[17] bei Schwerzfeld weiter südlich im Wald.[18] Sie hofften, hier eventuell noch Konservendosen oder anderes Verwertbare zu finden.[19] Allerdings war das ein gefährliches Unterfangen; denn der Wald war stellenweise vermint.[20] Da passierte etwas Furchtbares. Mein Onkel trat auf eine Mine und verunglückte tödlich.

Josef Henn, 1899 - 1945

Mein Vater war mit Splittern übersät. Verletzt und unter Schock stehend schleppte er sich mit letzter Kraft durch den Wald, den er gut kannte, bis zu seinem ehemaligen Elternhaus „Wollwasch“, dem jetzigen Bauernhof seiner Schwester Barbara.

---

[16] Ehemaliger Bauernhof an Ende des Wollwaschweges, abgerissen 1974.

[17] Sie sollten im Schutze der Minen den Flugplatz auf Schwerzfeld sichern.

[18] Sie waren nicht die Einzigen, die dorthin unterwegs waren.

[19] Oder war es, wie von einer anderen Seite zu hören war, dass sie für Barbara, deren Ehemann Johann Krott noch im Krieg war, Brennholz, aber hauptsächlich Holz für Zaunpfähle besorgen sollten und dadurch am Kahlschlag in die Nähe des Flugzeugwracks kamen? (Das mag auch ein anderes Mal gewesen sein.)

[20] Da eine deutsche Truppe bei Konzen Stellung bezogen hatte, hatten die Amerikaner Teilstücke in diesem Gebiet vermint. Doch nach der Bauchlandung konnte die 10 Mann starke Besatzung, wie durch ein Wunder unverletzt, das Wrack verlassen und sich heil durch das Minenfeld in Richtung Schwerzfeld begeben.

Hier brach er zusammen. Auf der offenen, vollbesetzten Ladefläche eines Lastwagens ist er über zerfurchte, holprige Straßen voller Morast, verursacht durch Militärfahrzeuge und Panzer, in ein Aachener Krankenhaus gebracht worden. Ein Teil der Splitter konnte hier entfernt werden, die tief im Körper eingedrungenen Splitter allerdings nicht. Er hat ein Leben lang damit zu tun gehabt, denn Splitter können im Körper wandern.

Am 7. Mai 1945 war der Krieg zu Ende. Ein Aufatmen ging durch die Bevölkerung.

1945: v.l. Leonhard und Rosa Krott,
auf dem Arm Tochter Marita, stehend Tochter Elsbeth

Aber kurz nach dem Krieg war die Versorgungslage noch immer katastrophal. Die Menschen mussten sich selber helfen. Einige gingen hamstern, z.B. bei Bauern in Wollseifen,[21] Dreiborn und Dedenborn; der Tauschhandel blühte.[22] Unsere kleine Landwirtschaft mit zwei Kühen, einem Schwein, Großvater hatte ein paar Hühner, deckte so gerade unseren Bedarf. Jedoch von der wenigen Milch sollten wir noch abgeben; es wurde kontrolliert. Zentrifugen wurden verplombt, Butterfässer mussten zum Teil abgegeben werden.[23] Wir hatten aber noch eine Zentrifuge und ein Butterfass. Wenn nun die Zentrifuge benutzt wurde, musste ein Familienmitglied hinter einem Fenster im Obergeschoss Ausschau halten, um sich zu vergewissern, dass sich kein in unseren Augen so genannter „Schnüffler“ (Kontrolleur)[24] unserem Haus näherte, denn das Geräusch der Zentrifuge hätte deren Einsatz verraten. Deswegen wurden vielfach auch die Rahmschüsseln verwendet: Auf der eingefüllten Milch bildete

[21] Wollseifen musste zum 01. September 1946 für einen Truppenübungsplatz der Briten geräumt werden.

[22] Vielfach wurde, durch die Lebensmittelknappheit bedingt (es gab noch immer Karten), u.a. auch mit anderen Naturalien, wie z. B. Salz, Zucker, Gewürze und Kaffee, bezahlt, die man im belgischen Petergensfeld (hier war alles zu haben) geschmuggelt hatte. Man durfte sich mit der Ware von den deutschen Zöllnern allerdings nicht erwischen lassen. Selbst der Grenzübertritt war damals strafbar.

[23] Durch die Zentrifuge wurde die Magermilch vom Rahm getrennt, der dann zu Butter verarbeitet wurde. Mit Magermilch wurden die Kälber gefüttert.

[24] Doch sie taten nichts anderes als ihre Pflicht.

sich nach einigen Tagen eine Rahmschicht, die abgeschöpft und in dem Butterfass ebenfalls zu Butter verarbeitet wurde.

Auch in manchen Häusern wurde damals schwarz geschlachtet. Der Metzger kam in das jeweilige Haus, um, ohne Aufmerksamkeit zu erregen, die Schlachtung vorzunehmen. In der Regel wurde das Hausschwein, aber auch hin und wieder ein Kalb geschlachtet. Vom Schwein wurde so gut wie alles verwertet. Man räucherte den Schinken, Fleisch wurde gepökelt und u.a. wurden noch verschiedene Würste wie Leberwurst, Bratwurst, Blutwurst und Mettwurst hergestellt. Auch freute man sich auf den Panhas, den es immer nur nach der Hausschlachtung gab. Aber die Viehhalter wurden auch wegen eventueller Schwarzschlachtungen[25] kontrolliert, daher musste im gegebenen Fall mit einer erheblichen Strafe gerechnet werden[26]

Im Garten hatten wir ein großes Kartoffelfeld und einige Gemüsebeete. Obstbäume standen auf der Hauswiese, darunter war der schöne, große Birnbaum (Münsterbirnen), der immer so ertragreich war. So konnten die Erträge von Gemüse und Obst, die für den täglichen Bedarf nicht verbraucht wurden, aber auch Fleisch aus der Hausschlachtung in Einmachgläsern[27] für den Winter eingeweckt werden. Die restlichen Kartoffel wurden eingekellert.

Doch immer wieder konnten wir uns an unserem schönen Garten erfreuen. Blumenstauden standen zwischen Gemüsebeeten,

[25] Die Hausschlachtungen mussten angemeldet werden.

[26] Ich weiß von einem Fall, da war der Keller voller Schlachtgut. Als nun die Kontrolleure auftauchten und auf den Weg in den Keller waren, versuchte die junge, attraktive Tochter des Hauses in dieser brenzligen Situation auf eine charmante Art und Weise die Kontrolleure durch ein anregendes Gespräch und danach mit einer umfangreichen Bewirtung (denn auch sie hatten Hunger) abzulenken, was auch gelang, so dass die Kontrolleure erst gar nicht mehr im Keller nachgeschaut haben.

[27] RB August 2016: „Roetgener Frauen in der alten Zeit“

Stachelbeer- und Johannisbeersträuchern. Wicken rankten am Gartenzaun empor. An der Hecke stand der rot belaubte Nussbaum; denn Nüsse mochte ich als Kind besonders gerne. Jedes Frühjahr war unsere große Hauswiese ein Narzissenmeer, so dass für „Weißen Sonntag“ zur Kinderkommunion ab und an eine Mutter für den Tischschmuck zum Fest auf ihrer Anfrage hin „Märzbecher“ auf unserer Wiese pflücken kam, denn es gab noch keine Gärtnerei und auch keinen Blumenladen im Ort. Man hätte aber auch in dieser Zeit für Blumen kein Geld gehabt. Nur für die Beerdigungen wurden Kränze mit frischen Blumen bei „Blumen-Wilms“ in Walheim bestellt.

Wird fortgesetzt!

HeuGeVe-Nachrichten

Neue Mitglieder: seit 01.08.2017

20.08.2017	Martina Mathée	Roetgen
21.08.2017	Christof Backhaus	Roetgen

Unsere Zusammenkünfte finden z.Z. im **ev. Gemeindehaus** in Roetgen auf der Rosentalstraße 12 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 11.10.2017. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Obstpressaktion auf dem Marktplatz am 14. Oktober
- HeuGeVe-Präsentationsstand auf dem Marktplatz
- Verschiedenes

Obstpressaktion des HeuGeVe (Frank Martin)

Am Samstag, dem 14. Oktober 2017, veranstaltet der HeuGeVe, ganztägig, auf dem Marktplatz in Roetgen eine Obstpressaktion.

Ist die diesjährige Obstausbeute auch nicht so reich, möchte der Roetgener Heimat- und Geschichtsverein mit dem ***Verein*** BiNE e.V. (***Arbeitsgemeinschaft Bildung für nachhaltige Entwicklung***) erstmalig in Roetgen eine Obstpressaktion anbieten, die nach Möglichkeit in den nächsten Jahren fortgesetzt werden soll.

Mit der auf zwei Anhängern montierten Anlage kann das Obst auf engem Raum professionell verarbeitet werden. So wird es gewaschen, gehäckselt, gepresst und der Saft durch Erhitzen haltbar gemacht. Abgefüllt in 5l Bag-in-Box Kartons, ist das fertige Getränk etwa 1 Jahr haltbar. Als Unkostenpauschale wird 1€ pro Liter erhoben. Gerne kann der Rohsaft auch in Behältnisse ab 5 Liter Größe zur eigenen Weiterverarbeitung gefüllt werden.
Allen Interessierten mit eigenen **Äpfeln, Birnen oder Quitten** wird angeboten, ab einer Menge von **50 kg** den eigenen Saft pressen zu lassen. Nähere Angaben zur Einschätzung des Apfelgewichts finden sich auf der Internetseite unter „Informationen zum Pressen“. Um unnötiges Warten zu vermeiden, erfolgt das Pressen nach vorheriger Anmeldung, siehe Infobox:

Anmeldung entweder telefonisch unter 02403-557566 bzw. 0170-2357572 oder per Internet www.obst.bine-aktiv.de unter Obstpresstermine, Roetgen, 14.10.2017

Präsentationsstand auf dem Markt

Parallel zum Obstpressen wollen wir an einem Stand den HeuGeVe präsentieren und unsere Literatur verkaufen. Dafür suchen wir Aktivisten.

Rüetschens Kermes

Liebe Schützen und Freunde der St. Hubertus Schützenbruderschaft, zur Feier der diesjährigen Hubertus-Kirmes treffen wir uns an der **Schießhalle** (Roetgen, Hauptstraße 33b).
Im Folgenden finden Sie unser Programm:

Samstag, dem 4. November 2017,
Sonntag, dem 5. November 2017.

Wir starten unser Fest mit dem **Kirmesball** am Samstag, der **kostenlos** besucht werden kann. **Der Eintritt ist frei!**

Samstag, 4. 11. 2017 19:30 Uhr **Kirmesball** in der Schießhalle

Tanz mit der Band „Enjoy“

Tombola mit Freilos!

Wir feiern mit unseren Majestäten:
Königin Vera und Prinzgemahl Dieter Cremer,
Jungschützenprinzessin Alexandra Ruth,
Schülerprinz Marco Plum,
Bezirksschülerprinz Stephan Cosler.

Für den kleinen und großen Hunger haben wir einen Imbisswagen, „Geheimtipp“ aus Simmerath, vor der Schießhalle bereitstehen. Nach der Begrüßung finden dann der Ehrentanz sowie die Ehrungen verdienter Mitglieder und Beförderungen statt. Die Bevölkerung sowie Freunde und Gönner der Schützen sind an allen Tagen ganz herzlich zur Teilnahme am Fest eingeladen. Um die Lachmuskeln anzuregen, tritt Christian Haas, alias „ne janz normale Jeck“, auf.

Sonntag, 5. 11. 2017
09:15 Treffen an der kath. Kirche zum gemeinsamen Kirchgang
09:30 Hl. Messe (1. Sonntag im Monat Wort-Gottes-Feier)
10:30 Frühschoppen

Nach dem Gottesdienst gehen wir, begleitet von den Klängen des Spielmannszuges, zur Schießhalle, wo wir dann unseren **Frühschoppen** abhalten. Wer möchte, hat die Gelegenheit, beim Frühschoppen einen kleinen Imbiss einzunehmen.

Wir hoffen auf ein paar schöne, gemeinsame Stunden mit Euch!

Manfred Dunkel,
Geschäftsstellenleiter

Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen in Ihrer Sparkasse in Roetgen.

Sparkasse Aachen

Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**